

Die Alpen, unser Schutz und unser Trutz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des «Schweiz. Verbandes für Taubstummehilfe»

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats — Verantwortlicher Hauptschriftleiter und Geschäftsstelle:
Johann Hepp, Vorsteher der Taubstummenanstalt Zürich, Postscheck VIII 11319, Telephon 5 40 22
Abonnementspreis: jährlich 5 Franken — Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile 30 Rappen

Zürich, 1. August 1944

Nummer 15

38. Jahrgang

Zum 1. August

**Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.**

Fr. Schiller

Die Alpen, unser Schutz und unser Trutz¹

Die Schweiz ist eines der schönsten Länder auf der ganzen Erde. Sie ist auch ein Land uralter Freiheiten und ein Land guter Ordnung. Dieses schöne, freie, wohlgeordnete Land ist unsere Heimat. Hier lebten unsere Eltern und Ahnen². Hier dürfen auch wir friedlich wohnen und uns des Lebens freuen. Wir empfinden das als ein großes Glück.

Dieses Glück ist aber nicht selbstverständlich. Jenseits unserer Grenzen tobt ein schrecklicher Krieg. Namenloses Elend lastet auf unsern Nachbarvölkern ringsherum. Einst erlebte auch unser Volk die Leiden des Krieges. Mächtige Herren wären gern auf Kosten unseres Landes noch mächtiger geworden. Bald überfluteten fremde Kriegsscharen unsere Nordgrenze. Bald lauerte im Osten ein Feind. Ein andermal wollten von Süden her feindliche Heere in unsere Bergtäler einbrechen. Und mehrmals schien es, als sollten wir einem westlichen Machthaber zum Opfer fallen.

¹ Trutz = Trotz = Widerstand, mutige Verteidigung. Trotzen = widerstehen, sich mutig widersetzen, zum Kampfe bereit sein. Trotzig = voll Trotz, widersetzlich, widerpenstig, keck, kühn.

² Ahnen = Voreltern, Vorfahren, Ururgroßeltern.

In harten Kämpfen haben unsere Vorfahren siegreich alle Feinde abgewehrt. Wahrhaft Großes haben sie geleistet. Ihnen verdanken wir es, daß keine fremden Herren unser Volk unterjochen konnten. Sie haben uns die Freiheit als köstlichstes Erbe hinterlassen. Noch freuen wir uns dieser Freiheit. Und wir wollen alles tun, daß sie unserm Land erhalten bleibt.

Vor rund 700 Jahren traten zum erstenmal Bauern der Innerschweiz zu einem Bunde zusammen. Sie wollten mit vereinten Kräften ihren Tälern den Frieden und die Freiheit sichern. Am 1. August 1291 erneuerten sie diesen Bund auf dem Rütli, einer Bergwiese am Urnersee. Sie gelobten, einander beizustehen mit Rat und Tat. Zum ewigen Gedenken bekräftigten sie das gegenseitige Versprechen in einem Bundesbrief. Diese Urkunde ist das älteste schriftliche Zeugnis für den Schweizerbund.

Die Eidgenossenschaft ist also in den Bergen entstanden. Und im Schutze der Berge haben die Alpenhirten allen Feinden erfolgreichen Widerstand geleistet. Immer waren die Alpen ihre beste Hilfe, ihr Bollwerk, ihre Festung, ihre Rettung. Das ist sehr bedeutungsvoll. Auch künftig werden die Berge die Hochburg³ unserer Freiheit bleiben.

Selbst gegen die motorisierten⁴ Heere der neuesten Zeit bieten die Alpen starken Schutz. Wenn ein übermächtiger Feind in unser Land einbräche, zöge sich der General mit unsern Soldaten in die innere Schweiz zurück. Dort könnte er den Kampf mit Erfolg aufnehmen. Unsere Alpenseen sind riesige Talsperren, unsere Bergschluchten die sichersten Tankfallen und unsere Felswände die trefflichsten Waffen gegen die riesigen Bomber.

Freilich: zu einer Festung gehören Verteidiger. Hinter dem Wall müssen Soldaten stehen. Kluge, wachsame Soldaten mit scharfen Augen und starken Armen. Tapfere Männer, die ausharren und nicht gleich beim ersten Sturm davonlaufen, Kameraden, die in jeder Not zusammenhalten.

Und noch eines dürfen wir nicht vergessen. Der erste Bundesbrief von 1291 beginnt mit den Worten: «Im Namen Gottes». Gott ist die Großmacht, die letzten Endes über unser Land entscheidet. Ihm gebührt der erste Dank, daß wir vom Krieg verschont geblieben sind. Er wird seine gütige Hand auch künftig über uns halten, wenn uns der rechte Schweizer-sinn nicht verlorengeht. Schweizer sein, heißt hilfsbereit sein, Liebe üben im großen und im kleinen, in jedem Menschen den Bruder sehen, auch den Andersdenkenden achten, die Pflichten erfüllen, jeder an seinem Platz und mit seiner Kraft.

³ Man braucht jetzt für unsere Festungen in den Alpen oft das französische Wort *Réduit*. Man könnte auf deutsch auch sagen: Rückzugswerk, Zufluchtsschanze, Rückenschanze, Sammelplatz im Innern.

⁴ Motorisieren = mit Motoren versehen, mit Kraftmaschinen fortbewegen. Früher wurden die Kanonen und Militärwagen durch Pferde gezogen. Die motorisierten Truppen können viel rascher vorrücken als die Fußsoldaten und Pferdefuhrwerke.

Edle Männer und Frauen haben uns diesen Schweizersinn vorgelebt. Die Geschichte unseres Landes erzählt von Hunderten solcher Männer und Frauen. Von ihrem Beispiel wollen wir uns leiten lassen.

Im nächsten Blatt beginnen wir einen Gang durch die Schweizergeschichte. Zuerst erzählen wir allerlei aus der Zeit vor dem ersten Bundeschwur. Nachher werden wir hören, wie unsere Ahnen das Schweizerhaus nach und nach wohnlich eingerichtet haben.

Destillation

Du hast in der letzten Nummer gelesen, daß in der Mosterei die Früchte ausgepreßt werden. Der süße Saft fließt aus der Presse. Die Schalen, Kerne, Häute, Stiele, Grappen bleiben in der Presse. Das sind die Trester. Obsttrester von Birnen und Äpfeln kann man als Schweinefutter verwenden. Was macht man aber mit den Traubentrestern? Diese kann man nicht den Schweinen vorwerfen. Muß man sie also auf den Mist werfen? Nein! Du weißt, daß auch in den Trestern noch Fruchtzucker ist. Der Weinbauer wirft die Trester in ein großes Faß, in das Beizefaß. Da drin fangen nun die Trester auch an zu gären. Es entsteht auch hier Kohlensäuregas und Alkohol. Wenn wir an einem offenen Beizefaß riechen, dann sagen wir berndeutsch: «Es schnäpselet!» Das heißt: «Es riecht nach Schnaps.» Und im Schnaps — das weißt du sicher — im Schnaps ist Alkohol.

Im Beizefaß ist also Alkohol. Aber dieser Alkohol ist vermischt mit den unreinen Trebern. Wie kann man nun aus diesen unappetitlichen Trebern den reinen Alkohol gewinnen? Denn — daran mußt du denken — man braucht Alkohol nicht nur zum Trinken. Du hast ja schon weiter vorn gelesen, daß Alkohol ein gesundheitschädliches Gift ist. Man braucht Alkohol noch zu vielen andern nützlichen Dingen. Der Arzt reinigt mit Alkohol seine Messer, er reinigt die Wunden. Der Schreiner braucht Alkohol, um Holzbeizen anzurühren. Man braucht Alkohol für Kochapparate (Brennsprit). Der Schneider braucht Alkohol, um Flecken im Stoff zu entfernen. Wie kann man aber den Alkohol aus den Trestern gewinnen?

Schütte einmal einen Tropfen Brennsprit oder Feinsprit (Alkohol) auf die Hand. Blase ein wenig darüber. Da, wo der Sprit ist, wird deine Haut abgekühlt. Der Sprit verdunstet sehr rasch. Mach den gleichen Versuch mit Wasser. Wasser verdunstet viel weniger schnell. Wenn wir Wasser erwärmen, dann fängt es bei 100 Grad an zu kochen und zu verdampfen. Wenn wir Alkohol erwärmen, dann fängt er schon bei 78 Grad an zu kochen und zu verdampfen.

Um den Alkohol aus den Trestern herauszubringen, muß man die Trester